

einen dritten Schwerpunkt in diesem Jahrbuch. Kirchliche Statistiken bilden wie immer den Abschluß.

Das Kirchliche Jahrbuch hätte als eine unschätzbare Fundgrube zeit- und kirchengeschichtlichen Materials eine weit größere Verbreitung verdient, als es der heute unvermeidlich hohe Preis wahrscheinlich zuläßt. Es sollte jedoch in keiner zentralen kirchlichen oder ökumenischen Bücherei fehlen.

Kg.

Evangelische Mission, Jahrbuch 1971.

Herausgegeben vom Verband deutscher evangelischer Missionskonferenzen. Verlag der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe, Hamburg 1971. 223 Seiten. Kart. DM 3,—.

Die theologischen Beiträge dieses Jahrbuchs beschäftigen sich mit der „Grundlagenkrise der Mission“ (ergänzt durch eine ausführliche Dokumentation im Anhang S. 120—143), „Das Evangelium und die Situation“ (Niels-Peter Moritzen) und „Die Krise der Weltmission“ (Referat von Gerhard Hoffmann auf dem Deutschen Evangelischen Missionstag 1970 in Berlin-Spandau). P. Johannes Bettray, Dozent am Missionspriesterseminar St. Augustin, wirft in seinem sehr beeindruckenden Beitrag „Die Epochen der Missionsgeschichte Chinas“ die Frage auf, inwieweit die Uneinigkeit der Christen Ursache des tragischen Schicksals der christlichen Kirchen in China gewesen sein könnte. Eine verständnisvolle Würdigung erfährt W. A. Visser 't Hooft in dem Artikel von Rolf Italiaander „Gemeinsamer Markt der Gnadengaben“.

Weitere Kapitel befassen sich mit dem „Heimatdienst“ (hier wird als nachahmenswertes Beispiel das Modell eines Stadtjugendgottesdienstes in Bremerhaven geboten) und der Tätigkeit der deutschen Missionskonferenzen.

Aus den Dokumenten, die auch den LWB einschließen, sei der Bericht der Ge-

meinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem ÖRK „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“ (abgedruckt auch in ÖR 2/1971 S. 176 ff.) hervorgehoben. Die Abschnitte Literatur, Statistik (diesmal erfährt Indonesien eine eingehende Darstellung) und Anschriften beschließen das auch diesmal wieder umfassend unterrichtende und anregende Jahrbuch.

Kg.

JOHANNES XXIII.

Johannes XXIII. Briefe an die Familie. Herausgegeben von F. L. Capovilla. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1969 bzw. 1970. Band I Briefe von 1901—1944, 612 Seiten, DM 38,—; Band II Briefe von 1956—1962, 412 Seiten, DM 30,—.

Vor kurzem erschienen die Briefe Angelo Roncallis an seine Familie in zwei Bänden. Der erste Band umfaßt die Briefe aus Rom, Sofia und Istanbul, der zweite die aus der Pariser Nuntiatur, dem venezianischen Patriarchat und dem Vatikan. Die Briefe sind ausschließlich an seine Familie und nähere Verwandtschaft gerichtet. Sie gehen daher nicht ein auf interessante Ereignisse, Etappen und Tätigkeiten des Schreibenden, sondern befassen sich vielmehr mit den kleinen, alltäglichen Problemen der Roncallis. A. Roncalli geht auf diese ein mit der gleichen Schlichtheit und Einfalt, wie sie an ihn herangetragen werden, und so sind sie im Trost, in der Ermutigung und im guten Rat, den sie zusprechen, nichts anderes als der Ausdruck der Herzlichkeit und der Liebe gegen die Seinen, denen er als Nuntius, Kardinal und Papst nicht anders verbunden ist als in jüngeren Jahren als Seminarist und einfacher Priester. Gerade auf Grund dieses höchst unkomplizierten und herzlichen Verhältnisses, das in ihnen zum Ausdruck kommt, sind diese Briefe ein einzigartiges Zeugnis einer Persönlichkeit,

die wir inzwischen als einmalig zu würdigen gelernt haben. Nur wenig leidet die Herzlichkeit und Wärme durch die durchgehend gute Übersetzung ins Deutsche. Die Anmerkungen bieten einen knappen, aber die Lektüre belebenden Einblick in den Kreis der Adressaten, an die sich die Briefe Johannes XXIII. richten.

Wird heute im theologischen Schrifttum immer häufiger vom „Petrusdienst“ in gelehrten Sätzen gesprochen und die „Machtstellung“ des Papsttums verworfen, so sind diese zwei Bände mit Briefen von Johannes XXIII. ein ergreifendes und

überzeugendes Beispiel für das, was die Theologie hier meint oder meinen sollte. Wohl kann die persönliche Beispielhaftigkeit eines Papstes nicht als alleinige und letzte Lösung der Probleme angesehen werden, die der „Petrusdienst“ in Geschichte und Gegenwart aufgeworfen hat und aufwirft. Trotzdem sind diese zwei Briefbände all denen zu empfehlen, die ihren Verstehenshorizont bezüglich des Papsttums an entscheidender Stelle erweitern wollen und bereit sind, Vorurteile radikal abzubauen.

J. G. Urban

Nachwort der Schriftleitung

Daß und wie sich die „Dritte Welt“ in der ökumenischen Bewegung durchgesetzt hat, beschreibt der Direktor der Einheit I des ÖRK „Glaube und Zeugnis“, Rev. Philip Potter, in seiner Rede anlässlich der Verleihung des theologischen Ehrendoktors durch die Hamburger Universität. Die ekklesiologische Relevanz der Nationalen Kirchenräte untersucht Lukas Vischer in einem Vortrag, den er auf der ersten Weltkonsultation der Nationalen Kirchenräte in Genf hielt (siehe unter „Chronik“). Mit dem römisch-katholischen Eucharistieverständnis befaßt sich Philipp Kaiser — ein Beitrag, der nicht zuletzt im Blick auf die ökumenische Diskussion über die Interkommunion Beachtung verdient.

Besonders zahlreich sind diesmal die „Dokumente und Berichte“. In der von Walter Müller-Römheld, dem langjährigen Verlagsreferenten des ÖRK, dankenswerterweise erstellten Übersicht finden sich alle gegenwärtigen Studienprojekte des ÖRK mit der dazugehörigen wichtigsten Literatur dargestellt. Wir hielten eine solche Zusammenfassung einmal für nötig, da der einzelne kaum noch die sich immer mehr verästelnde Genfer Studienarbeit zu überschauen vermag, ungeachtet der Tatsache, daß wir in unserem Rezensionsteil auch schon auf manche der genannten Veröffentlichungen eingegangen sind oder noch eingehen werden.

Pater Laurenz Volken sucht die Frage nach dem bleibenden Ertrag des Augsburger Pfingsttreffens zu beantworten — eine Frage, die sich alle vorlegen müssen, denen die ökumenische Aufgabe Verpflichtung bedeutet.

In die Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, die Anfang August in Löwen tagte, läßt uns Edmund Schlink Einblick nehmen. Eine zusammenfassende Auswertung erfolgt im Januarheft.

Über die vielseitigen Vorhaben des Genfer Referats für Kirche und Gesellschaft schreibt Wolfgang Huber. Von dem im Anschluß an diesen Bericht abgedruckten Aufriß der Studie „Gewalt, Gewaltlosigkeit und soziale Gerechtigkeit“ haben wir Sonderdrucke zum Preise von DM —,50 herstellen lassen, die beim Verlag angefordert werden können. Das genannte Thema, das in der Diskussion über das Anti-Rassismus-Programm eine entscheidende Rolle spielt, sollte von möglichst vielen Studienkreisen aufgegriffen werden! Zur Anti-Rassismusdebatte selbst bringen wir vier Beiträge, zu denen in einer Vorbemerkung bereits das Erforderliche gesagt ist.

Kg.